

Regionalkonferenz „Vereine stark machen im Westen“

Ergebnisprotokoll Workshop IV: Warum die Nummer 88 tabu ist

Aachen, 30./31. Januar 2009
Leitung: Sebastian Schmidt
Protokoll: Christopher Horst

Agenda

1. Zeichen mit rechtsextremen Hintergrund
2. Zahlencodes
3. Lifestyle
4. Heidnisch/ Germanischer Hintergrund im Nationalsozialismus
5. Thor Steinar – Bezug zu nordischer Mythologie
6. Praxisbeispiel und Diskussion

1) Zeichen mit rechtsextremen Hintergrund

Angesichts des ziemlich umfangreichen Themas verzichtete Referent Sebastian Schmidt auf eine etwaige Vorstellungsrunde und legte direkt los. Bei den Zeichen mit rechtsextremen Hintergrund unterschied er zwischen strafbaren Zeichen (z.B. Hakenkreuz in verschiedensten Variationen¹, Doppelsigrune und Sigrune) und nicht verbotenen Zeichen (z.B. „Schwarze Sonne“²).



2) Zahlencodes

Anschließend ging er auf gebräuchliche Zahlencodes der rechtsextremen Szene ein. Neben den Bekannten, wie z.B. 88, auch auf die weniger gebräuchlichen, wie C18 (Combat 18 - neonazistisch-terroristische Organisation). Hier ging es vorrangig um die Erscheinungsformen in Form von Tattoos oder Shirtaufdrucke. Um das ganze auf das eigentliche Thema zu reduzieren, erzählte er noch Anekdoten aus eigener Erfahrung beim Besuch von Fußballspielen.

Weitere Zahlencodes:

14

„14 words“ „We must secure the existence of our people and a future for white children“

192

Adolf is back

28

Blood & Honour

3) Lifestyle

Der 3. Abschnitt und mit der umfangreichste und eine kleine Vorbereitung auf „Thor Steinar“. Er beschäftigte sich mit dem „rechtsextremen Lifestyle“. Hier ging der Referent besonders auf die Veränderung dieses Styles ein. Während vor 10 Jahren die Rechtsextremen noch an ihrer Kleidung und der Verhaltensweisen erkannt werden konnten, so fand in den letzten Jahren eine Ausdifferenzierung der Szene statt. Die Abgrenzungen zu anderen Szenen sind zunehmend verschwommen. Somit sind Rechtsextreme nicht mehr an Klischees zu erkennen. Den typischen martialischen rechten Skin gibt es nur noch vereinzelt. Im Bezug auf die Kleidung floriert der Markt mittlerweile, da mittlerweile auch System hinter dem Vertrieb der Klamotten steckt.

4) Heidnisch/ Germanischer Hintergrund im Nationalsozialismus

Um dem Ursprung des Ganzen auf den Grund zu gehen, macht der Referent einen kleinen Exkurs in die Mythologie, weist hier aber mehrmals daraufhin, dass die Mythologie an sich nichts mit Rechtsradikalismus zu tun hat, sondern nur als Mittel zum Zweck erhalten muss.

Insbesondere beziehen sich die Rechtsextremen auf eine Blutszugehörigkeit und Gesetze, die direkt aus der Natur abgeleitet werden. Somit existiert laut deren Sichtweise ein völkisch definierter Sozialdarwinismus.

Auch auf verschiedene Gottgestalten der nordischen Mythologie wird hier eingegangen. Thor z.B. ist nach Odin der oberste und gefürchtetste der Götter und wird oft für die rechtsradikale Ideologie „missbraucht“. Er hält für die „Stärke des nordischen Volkes“ her.

5) Thor Steinar – Bezug zu nordischer Mythologie

Der letzte Teil des Referates diente dazu, die Kleidungsmarke Thor Steinar näher kennen zu lernen. Auch hier fällt auf: Thor Steinar nutzt die Symbolik des Nordischen. Schriftzüge wie „Nordic Company“ oder Verwendung von Runen sind alltäglich.

Es gibt mittlerweile auch mehrere Vertriebslinien von Thor Steinar, wie z.B. Viking Division, Nordmark oder TS Flugschule.

Bei der Betrachtung der rumgehenden Thor Steinar Katalogen wird den Teilnehmern dann klar, wie schwer die Marke von normalen Kleidungsstücken zu unterscheiden ist. Teilweise kann das gar nicht gelingen.



6) Praxisbeispiel und Diskussion

Ein stadtbekannter Rechtsradikaler in Führungsposition will seinen Sohn in einem Fußballverein anmelden. Wie soll der Verein darauf reagieren?

Nach 10 Minuten Partnerstillarbeitsphase, in der die Arbeit auf Karteikarten festgehalten und an die Wand geklebt wurden, die Schwierigkeiten und deren Beseitigung in einer angeregten Diskussion erörtert.

Es traten besonders die Aspekte Multikulti, fehlende Differenzierung und Angst vor finanzielle Unterstützung des Vaters für den Verein und damit verbundene Übernahme in den Mittelpunkt.

Letztlich kamen beide Gruppen (vormittags und nachmittags) zur der Lösung das Kind auf jeden Fall aufzunehmen, mit der Begründung, dass das Kind nichts für seinen Vater könne und das man ihm eine Chance geben muss, Fußball spielen zu können.

Bei der Betrachtung mit dem Umgang des Vaters gingen die Meinungen allerdings sehr weit auseinander. Da hieß es auf der einen Seite Verweis vom Sportplatz, bis hin zum Einstieg als Sponsor aus Geldnöten. Wobei die Diskussion dahingehend abschweifte, da es ja um das Kind ging und weniger um die Eltern.